

Rabener Anzeiger

und

Zeitung für Seifersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf. Tabellarische Inserate werden doppelt berechnet. Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Abonnementspreis einschließlich der illustrierten Beilagen „Gute Weiser“ u. „Zeitbilder“ sowie des illust. Beiblattes „Seifenblätter“ 1,50 Mk.

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Ekersdorf, Coßmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz zc. Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 119.

Donnerstag, den 14. Oktober 1897.

10. Jahrgang.

Donnerstag, den 14. Oktober cr., Jahrmarkt in Rabenau.

Der Stadtgemeinderath.

Wittig.

Bekanntmachung,

den Verkauf der Baustellen an der neuen Ortsstraße betr.

Die an der neuen Ortsstraße gelegenen, der Stadtgemeinde gehörigen Baustellen sollen zum Zwecke baldiger Bebauung zum Selbstkostenpreise verkauft werden. Interessenten wollen sich an das hiesige Bürgermeisterramt wenden.

Rabenau, am 11. Oktober 1897.

Der Stadtgemeinderath. Wittig.

Aus Rath und Fern.

Wer während dem Jahrmarkt einige seltene und kostbare Stunden verleben will, besuche das Restaurant „Barfüche“, woselbst an beiden Tagen die 1. Oesterreich. Kapelle von J. Tauber concertiren wird. Die Kapelle tritt seit einiger Zeit bereits im Concerthaus zur Rabenau in Dresden auf und hatte sich bisher stets einen guten Ruf erworben. Daher wünschen wir auch hier einen allseitig befriedigenden Erfolg.

Sächsische Holzberufsgenossenschaft. Unfallstatistik. Im dritten Vierteljahre 1897 kamen 214 Unfälle zur Anzeige. Von diesen 16 Fällen betrafen die Erwerbsunfähigkeit der Verletzten voraussichtlich als 13 Wochen dauern. Von diesen 16 Fällen waren 16 auf Sägewerke, je 2 auf eine Holzwaren-

Möbel- und Schulbankfabrik und je eine auf eine Holzdrechslerei, Stuhl-, Spielwaaren- und Federkastenfabrik.

Das 9. deutsche Turnfest in Hamburg soll im Wesentlichen dieselbe Einteilung haben, wie die früheren Feste, jedoch wird beabsichtigt, die einzelnen Turnkreise in sich geschlossen auftreten zu lassen. Statt der bisher üblichen allgemeinen Freiübungen ohne Belastung der Arme werden Stabübungen vorgenommen. Jeder Kreis hat eine Gruppe derselben beim Turnen der Kreise besonders vorzuführen. Es wird den einzelnen Kreisen in der Art ihrer Vorbereitung volle Freiheit gelassen, doch soll jeder Kreis geschlossen für sich auftreten, um so der deutschen Turnerschaft ein Bild seiner Betriebsweise und Leistungen zu bieten. Der Beginn des Festes wurde auf den 23. Juli 1898 festgestellt.

Vorsicht bei der Annahme von Coupons! Die nach dem 1. Oktober d. J. fälligen Coupons der bisherigen 4 proz. preussischen Konsuls- und 4 proz. deutschen Reichsanleihe haben, nachdem der Zinsfuß dieser Wertpapiere auf 3,5 Proz. herabgesetzt ist, soweit sie zur Abstempelung eingereicht worden sind, den nunmehrigen geringen Werth in blauer Stempelfarbe aufgedrückt erhalten. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß von solchen Coupons viele nicht zur Abstempelung eingereicht sind und nach dem früheren Werth in Zahlung gebracht werden dürften. Natürlich haben auch diese Coupons trotz des fehlenden Aufdruckes nur den herabgesetzten Werth.

Ein 20jähriger bayrischer Dienstknecht erlitt in Köchlich seine Geliebte, eine 27jährige Magd aus Obergräfenhain, die in Oberpfeifenhain beim Gutsbesitzer Heising diente. Er warf das Mädchen hinter ein Seitengebäude und stach ihr ein Messer in den Rücken. Das Mädchen tammelte fünf Schritte weit und brach dann todt zusammen. Das Messer hat noch in der Leiche, als man sie

auffand. Der Verbrecher ist verschwunden. Er wollte sich durch seine That gewissen Verpflichtungen entziehen.

42 Jahre in Männerkleidern. Aus London wird geschrieben: Catharina Combes hat keine Arme befehligt, hat das Vaterland nicht gerettet, läuft keine Gefahr, verbannt und hat wenig Aussicht, heilig gesprochen zu werden. Aber sie hat 42 Jahre lang als Maler in Männerkleidern gelebt und gearbeitet, obendrein ohne daß die Welt ihre Weiblichkeit ahnte. Erst jetzt, als im Alter von 63 Jahren Arbeitsunfähigkeit sie ins Armenhaus von West Ham trieb, ist ihr Geheimniß an den Tag gekommen. Man hielt sie nicht für recht geschent, als sie ihr Gesuch um Aufnahme in die Anstalt mit den Worten begann: „Ich bin eine Frau.“ Sie fuhr jedoch unbeirrt fort: „Ich bin geboren in Arbridge in der Grafschaft Somerset im Jahre 1834 und habe in der Töchterschule von Cheltenham eine vortreffliche Erziehung genossen. Unglücklicherweise heirathete ich, kaum 16 Jahre alt, meinen Vater, und seiner schlechten Behandlung wegen trage ich seit über 40 Jahren Männerkleidung. Er war ein Taugenichts, der, nachdem er mein kleines Vermögen durchgebracht hatte, seinen Aerger täglich in der rohesten Weise an mir auszulassen suchte. Ich lief ihm weg, aber er folgte mir überall hin. Schließlich wußte ich nun, um mich vor ihm zu verbergen, keinen andern Rath, als die Kleidung anzunehmen, die ich seitdem getragen habe. Unter dem Namen Charles Wilson wurde ich Stubenmaler und habe als solcher über ein Menschenalter wöchentlich zwei Pfund Sterl. (40 Mark) verdient. Ich hatte den ganzen Tag über auswärts zu thun. Ein und dasselbe Mädchen hat 13 Jahre lang meine kleine Wirthschaft geführt. Sie so wenig wie irgend jemand Anders hat je daran gezweifelt, daß ich dem Geschlecht angehörte, dessen Kleider ich trug. Jetzt bin ich alt und müde . . .“

(Nachdruck verboten.)

Derwegenes Spiel.

Roman von J. Siemers von Ostermann.

Die Diensthofen hatten sich versammelt und bewillkومتeten ihre Herrschaft.

Dann geleitete der Baron seine Gattin in den Gesellschaftsaal.

„Wie schön es hier ist!“ rief die Baronin aus. „Es ist doch wohl ein Gewächshaus am Ende? Ich werde hier sehr glücklich fühlen, Alfred.“

„Das hoffe ich auch,“ war die erste Erwiderung. „Willst Du aber jetzt in Deine Zimmer führen, Ottilie, habe sie eigens für Dich neu möbliren lassen.“

Er bot ihr den Arm und führte sie in den geräumigen Korridor, die breite Marmortreppe hinauf nach einer von Zimmern, welche gerade über dem Gesellschaftsgelegen waren.

Die Anzahl von Gemächern bestand aus einem Wohn-, Schlaf-, einem Ankleide- und einem Badezimmer. Alle waren reich möblirt.

Die Augen der Baronin Engelbert strahlten, als sie die schöne und gewiß sehr theure Einrichtung sämmtlicher sah.

„Deine Koffer sind da, Ottilie,“ sagte ihr Gatte, sehr über ihr Lob. „Frau Altmann und Deine Jose auch angekommen. Das Mittagessen ist auf sechs bestellt. Du kommst Dich jetzt umkleiden. Wenn Du von mir willst, so wisse, daß mein Ankleidezimmer neben dem Deinigen liegt.“

Er entfernte sich.

Die Baronin klingelte.

Sie wünschte ihre Jose und ihre Gesellschafterin zu kommen und kleidete sich für das Mittagessen an.

Als sie damit fertig war, begab sie sich in ihr bisher warmes Wohnzimmer, wo Frau Altmann beim Tisch und in den schattigen Park hinausblinnte.

„Aun?“ fragte die schöne Baronin. „Was meinen Sie, habe ich nicht Erfolg gehabt?“

„Bis jetzt, ja,“ erwiderte die Gesellschafterin, mit hellen Augen bedeutungsvoll aufblickend. „Aber noch nicht das Ende. Das Spiel hat gut ange-

fangen. „Ja,“ sagte die Baronin gedankenvoll, „es hat gut angefangen. Still, mein Gemahl kommt!“

Über ihren Lippen schwebte ein spöttisches Lächeln, als

sie den Baron hat, einzutreten.

Die Neuvermählten sprachen noch einige Minuten lang im Wohnzimmer, während die stumme Gesellschafterin wie ein Schatten beim Fenster saß; dann begaben sie sich hinunter in den Gesellschaftsaal.

Frau Altmann folgte demüthig.

Sie blieb während des Mittagessens in der Nähe der Baronin Engelbert; dann ging sie hinaus in ihr Zimmer, welches in der Nähe derjenigen ihrer Herrin lag.

Das neuvermählte Paar war jetzt allein.

Die Baronin spielte eine Weile auf dem Flügel, dann näherte sie sich ihrem Gatten und setzte sich neben ihn auf das Sopha.

Jungie Liebe zu ihr strahlte aus seinen edlen Zügen; aber die ihrigen drückten Härte aus, denn ihre Gedanken waren habgüchtiger Art.

„Was wolltest Du sagen?“ fragte sie mit gut versteckter Heiterkeit. „Bovon sprachen wir denn, als wir ankamen, Alfred? O, jetzt weiß ich es: von Deinem Besitzthum! Also wird Deinem Sohne dieses schöne Landgut gehören? Und was wird dem Marie bekommen?“

„Das Vermögen ihrer Mutter und einige Güter die nicht zum Fideikommiß gehören. Marie wird auch ohne dieses Landgut reich genug sein. Für Dich, Ottilie, wird ebenfalls sehr reichlich gesorgt werden, ohne meine Kinder zu benachtheiligen.“

„Ja, freilich,“ entgegnete die Baronin. „Wenn die Güter, welche Du Marie hinterlassen willst, nicht Fideikommiß sind, dann mußt Du sie ihr testamentarisch vermachen. Hast Du — hast Du Dein Testament schon gemacht?“

„Ja; aber da ich mich wieder verheirathet habe, muß ich ein neues Testament machen. Ich werde mir die Zeit dazu nehmen.“

Die Baronin wurde nachdenkend, aber sie sprach nicht mehr über diesen Gegenstand.

Sie entschuldigte sich damit, daß sie es nur aus Interesse für seine Kinder gethan, und der Baron dachte nicht mehr daran.

Die Tage vergingen; Wochen und Monate folgten. Marie wurde es noch nicht erlaubt, nach Hause zu kommen, denn die Baronin hatte immer Einwendungen dagegen. Vielleicht befürchtete sie, daß ein Paar junge, scharfe Augen sehen würden, wie moralisch abscheulich, wie niedrig und ränkefüchtig und ihres Mannes unwürth sie war.

Baron Engelbert wurde mit der Zeit gegen seine Gattin noch mehr verblindet. Seine Liebe zu ihr ging in

Anbetung über. Alles was sie that, war gut in seinen Augen.

Die Baronin ging in Gesellschaften, machte Besuche bei den ersten Familien in der Umgegend und empfing solche auch bei sich. Sie gab zahlreiche Bälle, Diners und Soireen, veranstaltete Festlichkeiten verschiedener Art und wurde eine der gefuchtesten Damen der Provinz. Sie war sonnenbehaftet und doch höchst liebenswürdig; sie sagte allen Schmeicheleien, so daß sogar sonst böse Zungen nur Gutes von ihr sagten. Niemand war ihre Stelle feht, und man hielt sie für höchst glücklich.

Als mehrere Monate verstrichen waren, überkam sie eine gewisse Unruhe.

Die Gesellschafterin theilte diese mit ihr, indem beide mit unterdrückter Aufregung umhergingen, als ob sie auf etwas warteten.

Und das, was sie erwarteten, kam auch zuletzt.

Es war bereits über ein Jahr nach ihrer Trauung, an einem Abende im Februar.

Draußen war es sehr stürmisch, und im Ankleidezimmer der Baronin Engelbert flackerte das Feuer lustig im Ofen; die Lampe brannte hell.

In der Mitte des Zimmers stand die ränkefüchtige Frau; sie hatte ihre Jose entlassen und betrachtete sich mit wohlgefälligem Lächeln im großen Spiegel.

Sie war in eine rothseidene Robe mit langer Schleppe gekleidet und trug einen Rubinohrstecker. Der Hals und die Arme waren bloß; die glänzenden schwarzen Augen leuchteten hell; ihre Wangen glühten.

Mitten in ihrer Selbstbetrachtung stürzte die Gesellschafterin mit einem Briefe in der Hand ins Zimmer.

Die Baronin Engelbert wendete sich mit einem erschreckten Blicke schnell nach ihr um.

„Was haben Sie da, Altmann?“ fragte sie.

„Einen Brief, an mich adressirt,“ war die Antwort.

„Ich habe ihn gelesen. Ich muß Ihnen aber erst eine Frage stellen, ehe ich ihn Ihnen gebe. Baron Engelbert betet Sie an; er überhäuft Sie mit Geschenken; er legt sein Herz Ihnen zu Füßen. Sie sind seine Welt, sein Leben, seine Seele. Jetzt frage ich Sie — lieben Sie ihn?“

Ihre gelben Augen sahen sich in einem durchdringenden Blicke auf das schöne Gesicht vor ihr; aber die schwarzen Augen begegneten denjenigen der Gesellschafterin dreist, und die vollen Lippen verzogen sich zu einem verächtlichen Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Sächsisches.

Das Ergebnis der sächsischen Abgeordnetenwahlen bedeutet den Sieg des Kartells auf der ganzen Linie. In den 31 Wahlkreisen sind durchweg die Kandidaten des Kartells gewählt worden. Die Reformpartei hat die beiden Mandate, die sie im Landtag befaß, eingebüßt, und die Sozialdemokraten haben die sieben Mandate, für die Ersatzwahlen stattgefunden haben, verloren.

Wie ein Berliner Blatt wissen will, hat der „Sächsische Kriegerveteran“ beschlossen, das bei Wettin gelegene Stammschloß der sächsischen Fürsten anzukaufen und es Sr. Majestät dem König Albert zum 25-jährigen Regierungsjubiläum zu schenken.

Bis zum Jahre 1871 waren in Sachsen Kinder unter 14 Jahre dem Strafgesetze nicht unterworfen; auch war in Sachsen die Todesstrafe abgeschafft worden. Der norddeutsche Bund verhalf uns wie zu manch anderer preussischen Einrichtung auch zur Strafmündigkeit der Schüler über 12 Jahre und damit zu einer Fällung der Gesetzebestimmung endlich auch in Preußen auf Bedenken zu stehen, in einem Lande, wo vor 1850 noch lustig gerädert wurde. Die Frage der Erhöhung der Strafmündigkeit von 12 auf 14 Jahre ist nämlich von dem preussischen Kultusminister der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalewesen zur Begutachtung vorgelegt worden. Es scheint danach, als ob der auf Grund langjähriger Erfahrungen von wissenschaftlicher Seite wiederholt aufgestellten Behauptung, daß Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre die volle Bedeutung von Straftaten nicht zu erkennen vermögen, jetzt auch von der preussischen Staatsregierung eine gesteigerte Beachtung geschenkt würde. In Sachsen sah man dies schon von jeher ein und brauchte dazu kein Gelehrtenkollegium.

Früher als sonst haben auch die Eisenbahnverwaltungen mit der Heizung der Personenwagen beginnen müssen, weil die Temperatur in letzter Woche nahe Nullpunkt kam, nach den für die sächsischen Staatsbahnen geltenden Bestimmungen aber schon dann erwärmt werden soll, wenn die Temperatur in den Wagenabteilungen weniger als $+8$ Grad $R = +10$ Grad C beträgt. Mit der Beheizung der Wagen durch Dampf von der Maschine aus hat man allenthalben so günstige Resultate erzielt, daß ein weiteres Ausbreiten dieser Heizungsart bei allen deutschen Bahnen zu beobachten ist. Auch bei unseren sächsischen Staatsbahnen werden alle neuen Wagen dazu eingerichtet und mit Erweiterung des Parks können nach und nach auch die Züge der Nebenbahnen mit Dampf erwärmt werden, vorausgesetzt, daß die Züge nicht gleichzeitig der Güterbeförderung dienen. In diesem Falle laufen nämlich die Personenwagen hinter den Güterwagen — in Rücksicht auf die Auswechsellarbeiten in den Unterwegsbetriebsstellen — und müssen infolgedessen mit Peckstohle beheizt werden. Zu einem geringen Theile, so auf der Linie Hainberg-Kipsdorf findet man auch noch die Ofenheizung vor. Im kommenden Winterhalbjahre werden die Züge der sächsischen Hauptlinien — mit Ausnahme einiger weniger Lokalzüge — sämtlich mit Dampf erwärmt werden.

Wenn man gegenwärtig die Gebiete bereist, in denen das Hochwasser seine Verwüstungen angerichtet hat, sieht man tausende fleißiger Hände die Schäden wieder ausbessern, welche die Wasserfluth an Gebäuden, Eisenbahnen, Flußufern, Stegen, Brücken, Wiesen, Feldern und Wäldern angerichtet hat, und doch steht die Anzahl der Arbeiter immer noch in keinem Verhältnis zur Größe der Arbeit, die zu thun ist. Noch einmal so viel Arbeiter würden vollaus zu thun haben. Trotzdem aber werden die Bummler nicht alle, die mit der Klage über Arbeitsmangel unser Mitleid zu erregen suchen. Jetzt ist die beste Zeit, etwas erziehtlich an diesen Stromern, die jetzt keine Ausrede haben, zu wirken. Würde man jetzt in weiteren Kreisen diesen „unglücklichen Arbeitslosen“ unter Hinweis auf die zu erlangende Arbeit die Thür weisen, so könnte dadurch vielleicht etwas geschehen zur Hebung der Bagabundennoth. Die Selbsthilfe des Publikums wird immer die beste Abwehr bleiben, und dieses sollte keine Gelegenheit verkümmern, um sich zu helfen.

Beim Naben des Winters empfiehlt es sich, an den Schutz der Wasserleitungen gegen Frostgefahr zu denken. Das Zerspringen von eingefrorenen Wasserleitungen kann so viele Gefahre für das betroffene Hausgrundstück bringen, daß Vorkehrungsregeln als notwendig erscheinen. Fenster und Thüren von Räumen, in welchen sich Wasserleitungen befinden, sind bei Frost stets geschlossen zu halten, in Kellerräumen sind die Wassermesser am besten durch Holzstöcke zu schützen. Wasserleitungen, welche durch nicht frostfreie Räume führen, werden am besten durch Umhüllungen mit schlechten Wärmeleitern, Stroh u. geschüttet und sind nachts jedesmal vollständig zu entleeren.

Ein Herbstgewitter mit zuckenden Blitzen und starkem Donnerrollen zog Dienstag Nachmittag über das Elbthal und den Blauen Grund dahin; ein leichter Regen begleitete dasselbe, während eine wahrhaft „egyptische Finsterniß“ zu derselben Zeit herrschte. Derartige späte Gewitter sind immerhin eine Seltenheit, zumal in einer Zeit, wo wie jetzt das Thermometer sich gar nicht weit vom Nullpunkte befindet.

Wegen Reinigung der Amtsräume werden Freitag und Sonnabend, den 15. und 16. October, beim Amtsgesicht zu Tharandt nur die dringendsten Geschäfte erledigt.

Montag früh wurde in Bischofswerda eine Stadtsprechereinrichtung eröffnet. Die Teilnehmer an der Einrichtung sind zum Sprechverkehr mit den Teilnehmern an den Fernsprechereinrichtungen in Dresden nebst Vor- und Nachbarorten zugelassen. Die Gebühr für das gewöhnliche Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt zwischen Bischofswerda und a) Baugen, Deuben (Bezirk Dresden),

Dresden, Dresden-Blasewitz, Großenhain, Großschönau (Sachsen), Köpchenbroda, Wabau (Sachsen), Pöschwitz, Reichen, (Sachsen), Reichenbach (Sachsen), Neusalza-Wügeln (Bezirk Dresden), Neugersdorf (Sachsen), Neusalza-Wügeln (Sachsen), Niederselitz (Sachsen), Oberlößnitz-Radebeul, Pirna, Pöschwitz, Radeberg, Reichenbach (Oberlausitz), Reichenbach (Sachsen) und Sohland (Spreewitz) 25 Pf. b) zwischen Bischofswerda und Freiberg (Sachsen), Gersdorf, Landau, Nitzsch, Penzig (Oberlausitz), Reichenau (Sachsen), Niesau und Jittau 1 Mark.

Montag Abend in der 10. Stunde brannte es in Klein-Raundorf. Es brannte das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Gutsbesizers Hofseld, man konnte aber infolge Wassermangels nicht eingreifen. Am nur drei Schlauchleitungen in Abhängigkeit zu sehen, waren fünf Spritzen erforderlich. Der Ausbruch des Brandes hatte die Bewohner im Schlafe überrascht, daher vermochten sie nur wenig zu retten. Das meiste Mobilar, fast alle Kleidung, sowie etwa 30 Scheffel Hafer und 80 bis 100 Centner Stummel wurden mit dem Gebäude ein Raub der Flammen. Demselben Besitzer war erst in der vorhergehenden Nacht durch Feuer eine Feime mit 90 Schock Korn zerstört worden.

Seit der Eröffnung der Pöschwitz-Wildbruff-Sekundärbahn hat sich Wildbruffs Industrie, Handel und Verkehr bedeutend gehoben, sodaß außer den vier gemischten Personen- und Güterzügen sich täglich einige Güterzüge bilden und nach jetzigen neuen Bestimmungen muß wegen Güterandranges eine Lokom. in 6 Stunden entladen sein. In kurzer Zeit wird die Bahn bis Rosfen weitergeführt sein. Güter- und Personenverkehr werden sich noch mehr heben. Neuerdings werden ferner an dem in diesem Jahre zusammentretenden Landtag Petitionen abgehandelt werden, behufs Erbauung einer Eisenbahn: Wildbruff-Militz-Görna-Leutenitz-Lieben-Beicha-Meila-Gadewitz und Wildbruff-Vommahls-Ortran-Raundorf. In Wildbruff spricht man sich nun dahin aus, daß, mag die eine oder andere Linie ausgeführt werden, es wünschenswert wäre, wenn nur Normalbahnen gebaut würde, eventuell mit Sekundärbahnbetrieb. Es wäre vorauszusetzen, daß diese Linien sich rentieren würden, und haben ganz besonderes Interesse die Städte Wildbruff, Döbeln, Vommahls und Meißen, welches die Thonerde aus Wöhain u. bezieht, die Chamottfabrik Taubenheim, Kobischlager Papierfabrik, Pöschner Thongruben, Zuckersfabrik Döbeln und Mühlberg und die Landwirtschaft, besonders die Vommahlsche Pflanz-, Sächsischen Kornkammer, ferner Ziegeleien, Steinkohlenwerke im Plauenischen Grund und Steinbrüche, Mühlen u. Von Wildbruff könnte später eine direkte Verbindung bis Dresden hergestellt werden. Für Wildbruff ist noch einmal Gelegenheit geboten, eine normalspurige Bahn zu erlangen. So fühlt es Dippoldiswalde, daß die Sekundärbahn Hainberg-Kipsdorf zu wenig ist und bittet um eine normalspurige Bahn von Niederselitz über Kreischa. Strebla wünscht eine Normalbahn event. Döbeln-Strebla (jetzige Sekundärbahn) oder Niesau-Strebla normal. Nur durch eine normalspurige Eisenbahn würde sich Wildbruff entwickeln und nur durch sie würden sich die gehofften Erwartungen erfüllen.

Ueber die Mohorner Gegend zog in der Nacht zum Sonnabend eine große Schaar wilder Gänse. Es läßt sich wohl auf einen bald eintretenden Winter schließen.

Das Landgericht Dresden verhandelte gegen den Privatbedienten, früheren Tischler und Schankwirth Friedrich Adolf Ufer wegen Betrugs. Ufer ist am 12. September 1846 in Hezdorf bei Mohorn geboren, schon seit einer Reihe von Jahren in Dresden aufhältig und wegen unbesugter Ausübung eines öffentlichen Amtes, Körperverletzung und Schandvergehens verurtheilt. Der Sohn des Angeklagten war früher bei dem Cigarettenfabrikanten Ring in Dresden in Stellung. Er geriet mit diesem in Differenzen; der Angeklagte war bemüht, dieselben auszugleichen. Ring erkrankte gegen Ufer jun. Anzeige wegen Unterschlagung, dieser flüchtete darauf nach Zürich und es wurde ein Steckbrief gegen ihn erlassen, jedoch nicht vollstreckt. Im October vorigen Jahres erhielt Ufer jun. in Zürich von der Inhaberin der Cigarettenfabrik Pfüller u. Co. den Auftrag, eine Tabakschneidemaschine käuflich zu erwerben. Ufer jun. theilte der Wittve Pfüller in Zürich mit, daß er vielleicht in Dresden eine derartige Maschine für den Preis von 50 bis 60 Mk. aufzukaufen könne. Die Zeugin wies nunmehr Ufer jun. an, nach Dresden zu fahren, und übergab ihm 300 Francs, um damit die Reisekosten zu bestreiten und die Maschine zu kaufen. Ufer jun. wollte die Maschine von dem Zeugen Ring kaufen; derselbe sollte sehr alt und abgeruht und nicht mehr als 80 Mk. werth gewesen sein. Nachdem Ufer jun. in Dresden eingetroffen war, setzte er seinen Vater von dem Geschäft in Kenntniß. Im Auftrage des Angeklagten Ufer soll der Altmöbelschneider Reichgraber die Maschine von dem Besitzer Ring für 80 Mk. gekauft und als Provision 20 Mk. erhalten haben. Diese 100 Mk. sind von dem Gelde, das Ufer jun. von der Wittve Pfüller erhalten, genommen worden. Dem Angeklagten wird nun zur Last gelegt, daß er die Zeugin Pfüller um 280 Mk. geschädigt hat, indem er den Preis der Maschine auf 380 Mk. bezifferte und sich hierzu von der Zeugin noch 200 Mk. telegraphisch anweisen ließ. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten Ufer deshalb zu 4 Monaten Gefängniß.

Der 36 alte und aus Niederschöna gebürtige Handarbeiter Friedrich Wilhelm Schubert soll am 18. Juni d. J. mit einem gewissen Lehmann in Pöschwitz betrunken herumtummelt, hierbei gelärmt und die Gasse in einem Straßenbahnwagen belästigt haben. Schubert erhielt deshalb von dem dortigen Gemeindevorstande eine auf 2 Tage Haft lautende Strafverfügung zugestellt. Hiergegen hatte Schubert auf gerichtliche Entscheidung angetragen. Er bestritt die ihm beigelegene Uebertretung begangen zu haben. Nach den Aussagen der Zeugen hielt das Gericht in Dresden den Schuldbeweis für erbracht, es erkannte jedoch in erster Linie auf eine Geldstrafe von 10 Mk., an deren

Stelle erst im Falle der Uneinbringlichkeit 2 Tage Haft zu treten haben.

In der Nacht zum Sonntag haben an der Straße von Niederschöna nach Raundorf Bubenhände nicht nur von sehr vielen Obstbäumen die Befestigung an den Pfählen abgeschnitten, es sind auch durch Abschneiden eines bedeutenden Theiles der Schale die Bäumchen in ihrem weiteren Gedeihen gefährdet. Die Meinung, daß es sich hier nicht nur um einen gemeinen Bubenstreich handelt, sondern daß auch ein Nachdruck gegen den Straßenmeister vorliegt, wird dadurch bestärkt, daß man diesem ein von ihm angekauftes und neu vorgerichtetes Gartenhaus in derselben Nacht in der rohesten Weise demolirte.

Es war an einem trübem, nasskalten Oktobertage des vergangenen Jahres. Auf dem Bahnhofe zu Freiberg griff der Zugführer des nach Dresden fälligen Zuges Nr. 225 gerade nach der Signalfeste, um dem Lokomotivführer durch den bekannten trillernden Pfiff das Zeichen zur Abfahrt zu geben, als ein Fremder — es war ein Herr aus Leipzig — ohne die Hilfe des dienstfertigen Schaffners in Anspruch zu nehmen, die nicht geschlossene Thür eines Wagenabtheilungs 2. Klasse aufreißt und es sich auf den Rissen bequem macht. Mag die momentane Gemüthsstimmung des Leipzigers es ver schuldet haben, kurz und gut, er hatte veräumt, einem bereits im Coupe befindlichen Herrn aus Chemnitz, der, an die offene Thür gelehnt, mit der Verzeherung eines vom Kellner soeben erworbenen Labretundes und Jambisches beschäftigt war, den gewohnten Gruß zu erwidern und sein ungeklümmtes Auftreten zu entschuldigen. Der durch diese Nichtbeachtung seiner Person etwas „verstimmt“ Chemnitzer nahm von dem „mehrwürdigen Menschen“, wie er sich ausdrückte, zunächst auch nicht weiter Notiz. Er verzehrte mit augenscheinlicher Seelenruhe sein Frühstück, legte die ins Coupe geworfene Eisenbahnzeitung auf das gegenüberliegende Kissen, steckte sich eine Cigarette an und nahm dann ebenfalls Plaz. In seinem Wissensdrange griff nun der Leipziger nach der Eisenbahnzeitung. Das ging unserm Chemnitzer über die Hutschnur. Er legte seinem Reisegefährten nahe, für die Zukunft hübsch zu fragen, ehe er sich an „fremdem Eigentum“ vergeisse. Der Leipziger murmelte etwas von „Jedermann lesen“ — „kein Recht drauf“ usw. Er seinerseits fand den von seinem Gegenüber entwickelten Cigarettenrauch unerträglich. Er schloß und öffnete das ihm benachbarte Fenster einige Male, indeß der Chemnitzer seine Cigarette weiter schmauchte. Schließlich öffnete der Leipziger auch das andere Fenster, an dem sich der Chemnitzer niedergelassen hatte. Jetzt wurde die Situation kritisch. „Schließen Sie das Fenster — es zieht!“ ruft der Chemnitzer. „Machen Sie es selbst zu!“ läßt sich der Leipziger vernehmen. Sie sollten erst Knigges Umgang mit Menschen lernen, Sie, Sie —“, unterbrach der Chemnitzer die Gewitterschwüle. „Ja, ja, Knigge ist ein Engländer!“ ruft der Andere in einem Anfall von Galgenhumor, obwohl er, wie er in der Verhandlung sagte, über die hannoversche Landmannschaft Knigges keinen Augenblick im Zweifel war. Inzwischen wird die Situation immer ungemüthlicher. „Ich glaube Sie sind verrückt!“ ruft der Eine; „Sie sind irrünftig.“ der Andere. Eine Reihe von Liebenswürdigkeiten werden zwischen den beiden Herren noch gewechselt; der Eine klagt über den ungebildeten Menschen, der Andere lacht mit den Armen, der Eine beschwert sich über den „fürchterlichen Rauch“, der Andere spricht „fürchterliches Zeug!“ Der Leipziger ruft den Schaffner, der Chemnitzer citirt diverse Kraftausdrücke. — „Ich rufe den Schaffner!“ — „Ich ziehe die Nothleine!“ — „Jawohl, jawohl, ziehen Sie nur!“ — der Chemnitzer läßt sich das nicht zweimal sagen, er zieht die Nothleine, der Zug hält ca. 100 Schritt vor der Station Klingenberg. Aus einem Coupe 2. Klasse kommt dem gänzlichsten Zugpersonal der Chemnitzer entgegen, ihm setzt auf dem Fuße der Leipziger. „Befreien Sie mich von diesem irrfinnigen Menschen!“ ruft der Eine. „Bitte, ein anderes Coupe!“ der Andere. Alles locht; die Bahnbranten und die Passagiere. Nachdem man die Streifen räumlich getrennt, setzt sich der Zug wieder in Bewegung. — Wegen Uebertretung bahnpolizeilicher Vorschriften ging nun dem Chemnitzer eine auf 30 Mark lautende Strafverfügung zu. Er trug um amtserrechtliche Entschädigung an, erzielte aber nur eine Geldung der Strafe auf 50 Mark und da er sich auch diesmal nicht beschied, beschäftigte die Sache am Sonnabend das Freiburger Landgericht. In der Beweisaufnahme behauptete der Angeklagte, er habe bestimmt geglaubt, es mit einem geistig gestörten Menschen zu thun zu haben, während sein als Zeuge geladener Leipziger Reisebegleiter auslegt, der Angeklagte habe „fürchterliches Zeug“ gesprochen. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme hielt es der Gerichtshof wohl für möglich, daß der Angeklagte unter den gegebenen Verhältnissen in dem Aufstehen seines Fahrgenossen eine Gefahr erlitten, und sich zum Ziehen der Nothleine für berechtigt hielt. Es erfolgte deshalb unter Aufhebung des vorinstanzlichen Urtheils seine kostenlose Freisprechung.

Der 19-jährige Eisenbahnarbeiter Siegmund, welcher in Schandau in Haft gewesen, wurde nach Dresden transportirt. Er hatte am 30. September d. J. in der Nacht die Arbeiter Mühle und Gierth aus Richtenhain angefallen und derart gestochen, daß man beide blutungslos, mit Blut überströmt, im Straßengraben aufhob. Siegmund mußte bei dem Transporte an Händen und Füßen gebunden und auf einen Wagen geladen werden, um zunächst nach dem städtischen Krankenhaus überführt zu werden, wo er die Leiche seines unschuldigen Opfers in Augenschein nehmen sollte, da der Arbeiter Mühle, der einen Stich in die Stirn erhalten hatte, am Sonnabend an dieser Verwundung gestorben ist. Siegmund, ein freit- und rachsüchtiger Bursche, hatte bei der Tanzmusik in Mittelndorf mit mehreren Richtenhainer Burschen einen Streit angefangen, und um sich an diesen Leuten zu rächen, postierte er sich an die Landstraße, um die Burschen anzufallen. Unglücklicherweise hat er die

beiden genannten Arbeiter in der Dunkelheit für diese Burschen gehalten und rücklings auf sie gestochen.

In Zwickau wurde eine öffentliche Bergarbeiter-versammlung abgehalten, in der mitgeteilt wurde, daß in die bei der Hochfluth des 31. Juli d. J. eröffneten Bockwaer und Oberhöndeser Schächte auch nach Ablauf der mächtigen überfliegigen Hochfluthwasser in der Bockwaer Binge noch fortgesetzt große Wassermengen in diese Schächte fließen, so daß der Verein Schader seinen Betrieb eingestellt hat, weil er diese Wasser allein nicht mehr bewältigen könne und möge. Inwieweit diese Katastrophe sich noch ausdehnen, sei nicht abzusehen. Das königliche Bergamt habe bereits Stellung zu der Sache genommen, den von Schader abgeleiteten Arbeiter sei auswärts Arbeit angeboten worden, welche aber weniger lohnend sei, als hier. Die Versammlung beschloß daher, beim königlichen Bergamte zu petitioniren, daß dieses den Schader-Berein onweist, seinen Betrieb wieder aufzunehmen und seine Arbeiter zu beschäftigen und, wenn dies unausführbar sei, Veranstaltung zu treffen, daß diese Arbeiter auf anderen Werken des Zwickauer Reviers angenommen werden.

Bis vor wenigen Jahren wurde jährlich aus der „Kunst“, einem Tagbau bei Schönbrunn, der Königin-Marien-Hütte in Gainsdorf gehörig, 200—250 Doppelladungen Flußspath an die Glasfabriken und Emailirwerke in Sachsen, Thüringen und Böhmen versandt, aber vor zwei Jahren nahm die Nachfrage bedeutend ab. Wurde im vorigen Jahre auch das Geschäft wieder besser, so geht es doch dieses Jahr ganz flau. Neuerdings nimmt man den krystallinischen Flußspath, aus dem auch einzelne schöne Aethiopscher hervorkommen, zu Verzierungen der Gartenbeete. Im Wechsel mit den von Kalkspathadern durchzogenen Kalkstein nehmen sich die grünen und violetten Flußspathstücken recht gut aus. Hoffentlich findet der farbenschöne Flußspath als Gartenzierde auch bald in anderen Theilen Sachsens Verwendung. Die Mineralogen beziehen von hier auch Silenerze, Malachit, Kupferlaser und Schwefelkies.

Tages-Ereignisse.

Die Wiederaufnahme des vollen Betriebes in den Berliner Eisengießereien erfolgte am Montag. Die Wiedereinstellung von etwa 450 Formern wurde größtentheils durch den Arbeitsnachweis des Verbandes der Berliner Metallindustriellen vermittelt.

Die Bismarckbeleidigung grassirt wieder. Die Strafkammer in Ostrawa verurtheilte den Verleger und Redacteur des polnischen Blattes „Gaz, Ostronska“, Nowicki, wegen Beleidigung des kaiserlichen Bismarck durch Abdruck eines einem galizischen Witzblatte entnommenen „Zwiesgesprächs zwischen dem Tod und dem Teufel“ zu 3 Monaten Gefängniß. Fürst Bismarck hatte unter dem 30. August gegen Nowicki Strafantrag gestellt.

Auf ein Schreiben von privater Seite, in welchem der Prinz von Wales gebeten worden war, der Prinz möchte direkt oder indirekt eine freundliche Beilegung des Streites im englischen Maschinenbaugewerbe herbeizuführen suchen, hat er erwidert, daß er zwar den unheilvollen Stand der Dinge in der Maschinenbauindustrie tief beklage, jedoch die Empfindung habe, daß es nicht richtig und angemessen für ihn sein würde, ein Dazwischentreten in irgend welcher Art zu versuchen.

Die Weltweiserschaft der Unparteilichkeit hat der Coroner Sworder in der englischen Grafschaft Hertford errungen, indem er sich selbst eine Strafe zubilligte. Der Coroner ist ein der englischen Gerichtsverfassung eigentümlicher Beamter, der unter Vorsitz einer Jury, in Fällen, wo jemand eines gewaltsamen Todes gestorben ist, die Untersuchung führt. Auf eine Ladung Mr. Sworders hatten die Geschworenen sich versammelt, sie warteten und warteten — der Coroner erschien nicht. Fortzugehen wagten sie nicht, um keine Strafe zu riskiren. Endlich, nach beinahe fünf Stunden, betrat Mr. Sworder zufällig das Haus und das Beratungszimmer, verwundert, die Jury versammelt zu finden, deren Beratung er über bringenden Privatgeschäften vergessen hatte. Unter heftigen Entschuldigungen verurtheilte er sich selbst zu einer Geldstrafe von 3 Pfund Sterling (60 M.), die er alsbald erlegte.

Spanische Zeitungen beschuldigen General Weyler der Bestechlichkeit und Bereicherung während seines Kommandes in Cuba. Die Regierung beschloß, hierüber eine Untersuchung anzuordnen. General Blanco, der sich am Mittwoch einschiffte, erhielt den Auftrag, mit den Führern des cubanischen Aufstandes auf Grund der Autonomie nach dem Muster Kanadas zu unterhandeln. Die republikanischen Parteiführer boten Sagastaführer Unterstützung an.

Auf eigenthümliche Weise verunglückt ist die spanische Theaterlängerin Genoveva auf der Bahnstrecke Barcelona—Valencia. Als der Schnellzug, in welchem sie mit ihrem Vater reiste, bei Castellon über die Ebrobrücke fuhr, stieß die junge Dame, die zum Fenster des Wagens hinauslehnte, mit dem Kopfe so heftig gegen das Brückengeländer, daß sie auf der Stelle verschied.

In Brasilien ist Canudos von den Regierungstruppen eingenommen und der Führer der Aufständischen, Conzelheiro, ein religiöser Schwärmer, in Gefangenschaft gerathen.

Wetterbericht.

14. October: Theils heiter, theils wolkig, vorwiegend trocken, Nacht kalt, Tag ziemlich angenehm.
15. October: Zunächst heiter und kalt, nachher zunehmend bewölkt und wärmer, zuletzt etwas Regen.

Kirsten's Restauration, Neuwelschhufe.

Sonntag, den 17. October 1897:

Most-Fest.

Für gute Speisen, ff. Getränke und launige Unterhaltung wird bestens Sorge getragen. Hierzu ladet ergebenst ein
Laura verw. Kirsten.

Einen tüchtigen Tischlergehilfen

auf dauernde Beschäftigung sucht **Theodor Hartmann, Dorchain.**

Bei hohem Lohne

wird ein zuverlässiger Kutscher, der die Felzarbeit versteht, sofort gesucht.
Obere Brauerei Tharand.

Kartoffel-Verkauf. 50 Centner Speisekartoffeln zu verkaufen in **Altda Nr. 3.**

Achtung! Deckkreuzig in großen und kleinen Posten hat abzugeben **Schilling, Händchen.**

4000—5000 Mark

werden auf ein neugebautes Hausgrundstück als 2. Hypothek innerhalb der Brandlaste vom Verkäufer **gesucht.** Offerten bestelle man unter **S. 24.** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.



Ein **Hausgrundstück**, Rohbau, viel Hinterland, welches sich als Geschäftshaus und Sechls- und Möbel-fabrik eignet, ohne Concurrenz, ist zu **verkaufen.** Zu erfragen **Steinauendorf 16 G.**



Ein **schönes Hausgrundstück** mit einigen Schuffeln Land ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Agenten werden. Zu erfahren beim Besitzer **Neu-Welschhufe Nr. 19w.**

Altdeutsche Weinstube in Kreischa

von **Philipp Günther.**

Erbsen, Gerst- und Maisschrot, gerissenen Mais, Leinmehl, Hafer, Heu, Häkkel, Drainir- und Steinzeugröhren, Viehtröge, Cement, Deckenrohr usw.

empfehlen
Hainsberg. M. Lehmann:

Wer

seinen Winter-Neberzieher, Toppe, Mantel oder Anzug direkt von der Kleiderfabrik von **S. C. Wollig in Deuben** bezieht, kauft am vortheilhaftesten. **Ränner-Anzüge nach Maß von 14 Mk. ab.**

Herbst- und Winter-Saison.

Reelle Bedienung!

Billigste Preise!



Kinder-Mäntel

in allen Längen und Weislagen.



Damen-Jaquet

von tadellosem Sitz und Chic



Kinder-Kleidchen

Beste

Bezugsquelle

für

Damen- u. Kinder-Confection



Damen-Jaquet

in allen Farben und Preisen



Kinder-Jaquet

in neuesten Fassons und Farben.

Verkauf in großen hellen Räumen der 1. Etage.

Carl May, Deuben.

Verkauf in großen hellen Räumen der 1. Etage.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 16. Oktober 1897, Nachmittags 2 Uhr, kommen in der **Dorn'schen Restauration in Rabenau** unter Anderem
1 Schreibsekretär, 1 Kleiderschraub, 2 Vertikows, 1 Spiegel, 8 Stühle, 1 Bauern- und 1 Sopha-tisch, 1 Kleiderständer und 1 Nähmaschine
 zur Versteigerung.
 Der Gerichtsvollzieher bei dem Kgl. Amtsgericht Tharandt.
 H. G. Wachtmeister Krodler.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 19. Oktober 1897, Vormittags 11 Uhr, kommen in der **Dorn'schen Restauration in Rabenau** unter Anderem
Cigarren und Rauchtobak, Streichhölzer, Lichter, Seife, Wachs, Schmiere, Puzpulver, Sandpapier, Haarpomade, versch. Gratulationskarten, 28 Pr. Holz- und 3 Pr. Filz-Pantoffeln, ein Quantum Tafelöl, 1 Hängelampe, 1 Petroleumbehälter, 2 Waagen und Gewichte zur Versteigerung.
 Der Gerichtsvollzieher bei dem Kgl. Amtsgericht Tharandt.
 H. G. Wachtmeister Krodler.

Restaurant zur Garküche.

Mittwoch und Donnerstag zum Jahrmarkt
Grosses Concert
 der 1. österreichischen Damen-Kapelle J. Tauber.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Alfred Lotze.**

König Albert-Höhe, Rabenau.

Heute Donnerstag zum Jahrmarkt
starkbesetzte Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Ergebenst A. Schmidt.**

Amtshof Rabenau.

Heute Donnerstag zum Jahrmarkt
starkbesetzte Ballmusik
 Rabenauer Stadtmusikchor. Rabenauer Stadtmusikchor.
 wozu ergebenst einladet **Richard Franke.**

Hüte und Mützen

moderne Formen und Farben.
 Hüte von 1 Mk., Mützen von 40 Pf. an.
Anna Henke vorm. L. G. Schwind
 am Markt neben dem Amtshof.

Gummi-Waaren

besten Qualität
Ullrichs Gummiwaarenhaus
 Dresden-A. G., Jacobagasse 3.
 Preisliste frei. Bitteherkatal. 20 Pf.

Militärkistenbeschläge, Schubkästen- und Vorlegeklöpper mit Doppelschlüssel

hält auf Lager **Fritz Pfothenhauer.**
 Ein hübscher Läufer
 ist zu verkaufen **22h.**

Feinstes Sauerkraut

1 Pfd. 8 Pf., empfiehlt **Carl Schwind.**



In Rabenau bei Herrn Karl Röber.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weißer, rosigter Teint sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen u. Hautunreinigkeiten, daher gebraucht man:

Bergmann's Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co. in Radebeul-Dresden
 à Stück 50 Pf. bei Karl Röber, Herrn Ullrich.
 Man verlange: Radebeuler Lilienmilchseife.

Schöne Ring- und Schnittäpfel

empfehlen **Fritz Pfothenhauer.**
 Frische Bratheringe, Kieler pommersehe Pöcklinge, marinirte Heringe, Rollmops, russische Sardinen, Oel-Sardinen
 bei **Carl Schwind.**

Adolf Watzel

empfehlen sein
grosses Lager fertiger Schuhwaaren
 sowie **Filzschuhe**, stark und fein, mit und ohne Ledersohle, **Gummischuhe** in allen Größen zu den billigsten Preisen.
 Bestellung nach Maass und Reparaturen werden schnell ausgeführt.

Futtermittel!

Maischrot, fein	Mk. 6.60.
Mais, gerissen	6.20.
Mais, kleinförnig	7.50.
Bietreiber, getrodnete	5.20.
Phosph. Kalk	10.—
Baumwollsaatmehl	
Schwarzmehl	
Roggenkleie	
Weizenkleie, grob u. fein	

empfehlen **Carl Schwind.**

Steinzeugröhren, Eisenaufläge, Kuh- u. Schweintröge, Drainrohr

Karl Wunschmann, Rabenau.
 Für Stuhlbaner empfiehlt alle Nimmern Flechtrohr, bestes Feuersteinpapier (Schlesinger) und sehr guten Leim zum billigsten Preis. **Hugo Barth.**

Eine Granatbroche

ist am 11. Oktober in der Zeit von 6 bis 7/7 Uhr auf dem Wege vom Rabenauer Pfarrhause bis Bahnhof Hainsberg verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben im Pfarrhause zu Rabenau.

Mehrere Polirer

nach einer grösseren Stadt in Süddeutschland bei dauernder und gutlohnender Beschäftigung sofort gesucht. Näheres über Reisevergütung, Accord-Preise u. Arbeitsverhältnisse zu erfahren in der Expedition d. Blattes.

Zwei ächte Racehunde,

ein weiblicher Foxterrier (weib. 1 1/2 Jahre alt) und ein männlicher Dachshund (1/4 Jahr alt, schwarz und mitunter braun gezeichnet) sind sehr billig zu verkaufen. Näheres durch Herrn Restaurateur **Clemens Berger in Seifersdorf** bei Rabenau.

Kleine Wohnung

ist zu vermieten bei **Heinrich Börner.**

Zwei überzählige Arbeitspferde,

eines sehr stark, sofort zu verkaufen.
Daumeister A. Wünschmann.

Alle Arten Filzwaaren

zu den billigsten Preisen bei **Anna Henke vorm. L. G. Schwind am Markt.**

Hüte

sowie fertige **Hauben** für Damen u. Mädchen in allen Farben und Größen, **wollene Erstlingsmützen** empfiehlt billigst **Anna Hegewald, Putzmacherin.**
 Auch werden **Hauben** und **Mützen** in allen Größen angefertigt.

Weisse und echt buntfarbige Stick- u. Häkelgarne, Zephyrwolle, Stickereien auf Canevas, Leinen, Tuch, Filz usw. sowie das dazugehörige Material

empfehlen **Anna Henke vorm. L. G. Schwind am Markt.**

Moritz Kaden, Schuhmacherwfr. = Rabenau

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Sorten **Schuhwaaren.**
 Gleichzeitig empfehle mein neu zugelegtes Lager in

Feinste Algäuer Tafelbutter

liefert zu billigsten Tagespreisen **Dampfmolkerei Obergünzburg, bayr. Algäu.**

Geschäfts-Anzeige!

Den geehrten Einwohnern von Rabenau und Umgegend hierdurch zur gefl. Kenntniss, daß ich mich als **Böttcher** in Rabenau, Hainsbergstrasse 29b., etabliert habe und bitte bei Bedarf von Böttcherwaaren um gütige Beachtung.
 Hochachtungsvoll **Julius Elm, Böttcher.**

Tücht. Stuhlbaner

sofort gesucht. **W. Morgenstern.**

3 Stuhlpolirer und 3 Drechsler

werden nach auswärts bei hohen Löhnen auf dauernde bessere Arbeit gesucht.
 Gefl. Off. unter **A. 200** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Näpfchenbutter

als: **Süßrahm-, Nitterguts- u. Landbutter** täglich frisch eintreffend bei **Th. Pabst.**

Kirchennachrichten aus Seifersdorf.

Bevorstehenden Freitag, den 15. d. M., **Wocheneommunion.** Beginn 10 Uhr.

Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis Mk. 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. (5)

G. Henneberg's Seiden-Fabriken

(k. u. k. Hof.) Zürich.

Die meisten Frauen klagen

über Störungen der Verdauung. Die Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpilul haben wegen ihrer angenehmen, sicheren, schmerzlosen Wirkung die Empfehlung der Ärzte gefunden und sind heute bei den Frauen das beliebteste Mittel.

Ersichtlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken. Die Bestandtheile der Richard Brandt'schen Schweizerpilul sind Extracte von: Süßholz 1,5 Gr., Weichholz 1,5 Gr., Aloe 1,5 Gr., Bitterholz 1,5 Gr., Menthan 1,5 Gr., dazu Menthan- und Bitterholzpulver in gleicher Theile und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Dresdener Producten-Börse am 8. Oktober.

Weizen pro 1000 Kilo netto: Weizenweizen 186 bis 193, Braunweizen, Gewicht 75—77 Kilo, 184 bis 190, Stamm 72—74 Kilo, 175—181, ruffischer roth und hart 202—213, weiß 202—213, amerikanischer 204—213. Roggen, pro 1000 Kilo netto, südschlesischer 72—74 Kilo 134—142, Stamm 69—72 Kilo, 108—120, preussischer 144—153, ruffischer 143—153. Gerste, pro 1000 Kilo netto: südschlesischer 155—180, schlesischer 175—185, böhmischer und mährischer 175—210, Futtergerste 115—125. Hafer pro 1000 Kilo netto: südschlesischer 132—145, fremder 140—154. (Reinste Waare ihrer Art.) Weizen, pro 1000 Kilo netto: Cusquantine 128—132, rumänischer und bekarabischer 112—118, amerikanischer, ungar 103—108, La Plata, gelb, 105—109, da, bester Erbsen, pro 1000 Kilo netto: Futterwaare 120—130, Saatweizen 130—140. Weizen, pro 1000 Kilo netto: 140—146. Braunweizen, p. 1000 Kilo netto: inländischer 136—140, fremder 130—140. Weizen, pro 1000 Kilo netto: feinstes, befristete 190—195, feine 170—180, mittlere 160 bis 170. Mühl, pro 100 Kilo netto (mit Füll): raffinirtes 66, Rapssamen, pro 100 Kilo: lang 12,50, runde 12,00. Leinölen, pro 100 Kilo: einmal gepreßt 15,50, zweimal gepreßt 14,50. Weizenmehl, pro 100 Kilo netto (ohne Sack, Dresdener Marken) exclusive der sächsischen Abgaben: Kaiser-Auszug 35,00, Weizen-Auszug 33,00, Semmelmehl 32,50, Bäckermehlmehl 30,00, Weizenmehlmehl 22,50, Roggenmehl 17,00. Roggenmehl, pro 100 Kilogramm netto (ohne Sack, Dresdener Marken) exclusive der sächsischen Abgaben: Nr. 0 25,50, Nr. 0/1 24,50, Nr. 1 23,00, Nr. 2 11,00, Nr. 3 17,00, Futtermehl 11,00. Weizenkleie, pro 100 Kilogramm netto (ohne Sack): grobe 8,00, feine 8,00. Roggenkleie, pro 100 Kilogramm netto (ohne Sack): 10,20. Spiritus, unverwehrt, pro 10000 Liter — Proj. (ohne Füll): mit 50 Mk. Verbrauchssteuer 57,50 G., mit 70 Mk. Verbrauchssteuer 58,00 G.

Auf dem Markte:
 Rauh Kartoffeln (50 Kilogramm) 2,40—2,70.
 Butter (Kilo) 2,40—2,60. Sau (Str.) 3,50—3,70.
 Stroh (Schod) 30—32.